

NDR

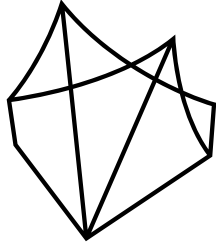
Elbphilharmonie  
Orchester

# Klassik Kompakt

*Eine Stunde mit Tschaikowsky*

Sonntag, 24.03.19 — 16 Uhr und 18.30 Uhr  
*Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal*

OMER MEIR WELLBER  
Dirigent



NDR ELBPILHARMONIE  
ORCHESTER

**PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKY (1840 - 1893)**

Manfred

Sinfonie in vier Bildern h-Moll op. 58

nach dem dramatischen Gedicht von Byron

Entstehung: 1885 | Uraufführung: Moskau, 11. März 1886 | Dauer: ca. 60 Min.

- I. Lento lugubre – Moderato con moto – Andante
- II. Vivace con spirito
- III. Andante con moto
- IV. Allegro con fuoco

Keine Pause

# Romantisches Scheitern

Die Entstehungsgeschichte von Peter Tschaikowskys „Manfred-Sinfonie“ nach einer Versdichtung von George Byron war lang und verwickelt: Unter dem Eindruck von Hector Berlioz' ebenfalls durch Byrons Dichtung angeregter Sinfonie „Harold en Italie“, die der französische Romantiker bei einem Gastspiel in St. Petersburg dirigiert hatte, entwarf Wladimir Stassow (der geistige Mentor des sogenannten „Mächtigen Häufleins“) im Winter 1867/68 das Programm zu einer Sinfonischen Dichtung, die eigentlich Milij Balakirew komponieren sollte. Balakirew lehnte jedoch ab und sandte Stassows Entwurf an Hector Berlioz – in der vergeblichen Hoffnung, der damals bereits todkranke Komponist würde sich der Sache annehmen. Nachdem Balakirew Anfang der 1870er Jahre eine schwere psychische Krise überwunden hatte, schickte er Stassows Programm im Herbst 1882 an Peter Tschaikowsky, mit der Bemerkung: „Das Sujet ist nicht nur sehr tiefgründig, sondern auch zeitgemäß, denn die Krankheit der modernen Menschen besteht in der Unfähigkeit, Ideale zu bewahren. Sie werden zerschlagen und hinterlassen in der Seele nichts als Bitterkeit. Daher das ganze Leiden unserer Zeit.“ Doch auch Tschaikowsky zeigte zunächst wenig Interesse, da er die musikalische Deutung der „Manfred“-Geschichte mit Robert Schumanns gleichnamiger Bühnenmusik für erschöpft hielt. Als er zwei Jahre später zur Erstaufführung seiner Oper „Eugen Onegin“ nach St. Petersburg reiste, drängte ihn Balakirew aber erneut zur Komposition einer „Manfred-Sinfonie“.



Peter Tschaikowsky (1886)

## TOP ODER FLOP?

Tschaikowskys „Manfred-Sinfonie“ fiel bei ihrer Uraufführung am 11. März 1886 in Moskau durch; auch bei weiteren Aufführungen reagierten Publikum und Presse zurückhaltend. Sogar der renommierte Kritiker Hermann Laroche, Tschaikowskys Freund und begeisterter Förderer, ging auf Distanz – aufgrund genereller Vorbehalte gegenüber programm-musikalischen Genres: „Mein Vergnügen als Hörer steigt sich um so mehr, je weniger ich mich an das ursprüngliche Programm erinnere“. Ungeachtet dessen hielt Tschaikowsky selbst die „Manfred-Sinfonie“ lange Zeit für seine beste Orchesterkomposition.

*Der neue „Manfred“ ist ganz und gar ein Werk Tschaikowskys, so dass er es zeitweilig sogar schwer hat, ein richtiger „Manfred“ zu sein.*

Hermann Laroche (1886)

Er gab ihm Stassows Programmwurf, eine Liste mit Werken, die als Anregung dienen sollten, sowie konkrete Vorschläge zur kompositorischen Umsetzung. Diesmal konnte sich Tschaikowsky mit dem Sujet anfreunden, so dass er schließlich zwischen April und Oktober 1885 die Sinfonische Dichtung komponierte.

Das Programm, das Stassow für den Kopfsatz skizzierte, lautet: „Manfred irrt in den Alpen umher. Gequält von verhängnisvollen Fragen des Seins, geplagt von der brennenden Trauer, der Hoffnungslosigkeit und der Erinnerung an seine verbrecherische Vergangenheit, erleidet er grausame seelische Qualen“. In der handschriftlichen Partitur seiner „Manfred-Sinfonie“ erweiterte Tschaikowsky diesen Entwurf um den Zusatz: „Manfred ist tief in die Geheimnisse der Magie eingedrungen und verkehrt gebieterisch mit den mächtigen Kräften der Hölle, doch weder sie noch irgendetwas anderes auf der Welt kann ihm Vergessen geben, wonach allein er vergeblich sucht und fleht. Die Erinnerung an die gestorbene Astarte, die er einst leidenschaftlich geliebt hat, nagt an seinem Herzen, und es gibt keine Grenzen und kein Ende für Manfreds unermessliche Verzweiflung.“ Von Balakirew übernahm Tschaikowsky die Idee, in der Art von Berlioz’ „Idée fixe“ Leitmotive zu verwenden, mit Hilfe derer sich die Protagonisten des Dramas wirkungsvoll in Musik fassen ließen. Der Kopfsatz wird von zwei musikalischen Gesten eröffnet, welche die ganze Düsternis der an sich selbst scheiternden Manfred-Figur Byrons in sich tragen: Das erste erklingt in der Bassklarinetten und in den Fagotten, das zweite (mit der wiederholten fallenden Septime) in den Streichern. Beide Themen, musikalische Bilder der Hoffnungslosigkeit, werden mittels klassischer Durchführungstechniken entwickelt, bis der musikalische Verlauf in wuchtigen Akkordrepetitionen kulminiert. Die Andante-Episode

mit ihren zart instrumentierten und überaus lyrischen Kantilenen steht für Manfreds Erinnerung an seine Liebe zu Astarte, während der mit „Andante con duolo“ überschriebene Schlussteil zur musikalischen Darstellung des Seelendramas zurückkehrt.

Der 2. Satz evoziert in virtuoser Instrumentation das Bild der Manfred „in einem Regenbogen aus den Spritzern eines Wasserfalls“ erscheinenden Alpenfee, während der 3. Satz eine pastorale Szenerie eröffnet, die sowohl dem „lustigen Zusammensein der Landleute“ aus Beethovens Sechster als auch der „Scène aux champs“ aus Berlioz’ „Symphonie fantastique“ nachempfunden zu sein scheint: „Das Leben der Bergbewohner, erfüllt von Einfachheit, Güte und dem Wesen des Patriarchats. Mit diesem Leben trifft Manfred in scharfem Kontrast zusammen.“ Wie ein verzweigelter Aufschrei durchbricht das Manfred-Thema in der Solotrompete das idyllische Klangbild, bevor die Musik mit dem Läuten der Abendglocken zu einem versöhnlichen Abschluss findet.

Im Finale folgt Tschaikowsky am deutlichsten der programmatischen Vorlage, die Stassow skizziert hatte: „Ahrimans unterirdische Paläste. Manfreds Erscheinen inmitten des Bacchanals. Anrufung und Erscheinung von Astartes Schatten. Ihm wird vergeben. Sie verspricht ihm das Ende seiner irdischen Qualen. Manfreds Tod.“ Mit einer auffahrenden Geste entfacht das Orchester einen wilden Hexensabbat, in den später ein bewusst unkultiviertes Tanzthema einfällt. Nach Manfreds Tod (Tamtam-Schlag) schließt sich als Abgesang in leidenschaftlicher Steigerung noch einmal die Musik des romantischen Helden an, bevor orgelhafte Klänge den leise verklingenden Schluss einleiten.

Harald Hodeige



Programmatische Vorlage zum 2. Satz von Tschaikowskys „Manfred-Sinfonie“ bildete die Vision der Alpenfee beim Steinbach-Wasserfall (hier in einer Szene am Drury Lane Theatre, 1863)

#### PERSÖNLICHER FAVORIT

Als Tschaikowsky im Jahr 1893 von der Cambridge University zusammen mit Arrigo Boito, Max Bruch, Edvard Grieg und Camille Saint-Saëns die Ehrendoktorwürde angetragen wurde, wollte der Komponist beim Festkonzert zunächst seine „Manfred“-Sinfonie dirigieren. Nur weil sie leichter, kürzer und eingängiger ist, entschied er sich schließlich doch für die Vierte Sinfonie. Bis heute steht Tschaikowskys kolossaler „Manfred“ im Schatten seiner sechs Sinfonien, vor allem der Nummern 4–6.

## Omer Meir Wellber



### HÖHEPUNKTE 2018/2019

- Debüt an der Metropolitan Opera New York mit Vorstellungen von Bizets „Carmen“
- Debüt beim Lucerne Festival mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra
- Konzerte mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, u. a. beim Leipziger Bachfest
- Neuinszenierung von Verdis „Nabucco“ und Wiederaufnahme von „Don Giovanni“, „Tannhäuser“ sowie „Der Rosenkavalier“ an der Semperoper Dresden

Omer Meir Wellber gehört zu den führenden Dirigenten für Opern- und Orchesterrepertoire. Seit Beginn der Saison 2018/19 ist er Erster Gastdirigent der Semperoper Dresden, ab Juli 2019 Chefdirigent des BBC Philharmonic Orchestra und ab Januar 2020 Music Director des Teatro Massimo in Palermo. Er stand am Pult zahlreicher erstklassiger Ensembles weltweit, so etwa beim Gewandhausorchester Leipzig, London Philharmonic, Pittsburgh Symphony, Swedish Radio Symphony und City of Birmingham Symphony Orchestra, beim Orchestre de Paris, bei der Staatskapelle Dresden oder dem Tonhalle-Orchester Zürich. Außerdem ist er regelmäßiger Gast an der Bayerischen Staatsoper München, am Teatro La Fenice in Venedig, an der Israeli Opera, beim Glyndebourne Festival oder an der Semperoper Dresden, wo er unter anderem Neuproduktionen eines gefeierten Mozart/Da Ponte-Zyklus' dirigiert hat. Von 2010 bis 2014 war Wellber Music Director am Palau de les Arts Reina Sofia in Valencia. Während der Intendanz von Luc Bondy wurde er von den Wiener Festwochen mit der Leitung von Verdis „Trilogia popolare“ betraut. Zwischen 2008 und 2010 assistierte er Daniel Barenboim an der Berliner Staatsoper sowie an der Mailänder Scala. Trotz seiner weltweiten Engagements pflegt der 1981 in Be'er Sheva geborene Omer Meir Wellber enge Verbindungen zu Ensembles in seiner Heimat Israel, wo er sich auch mit integrativen und Musikvermittlungsprojekten für klassische Musik engagiert. 2017 veröffentlichte der u. a. von Tania Taler, Michael Wolpe, Eugene Zirlin und Mendi Rodan ausgebildete Dirigent und Komponist sein Buch „Die Angst, das Risiko und die Liebe – Momente mit Mozart“. Viele seiner Opernproduktionen sind auf DVD erhältlich.

Herausgegeben vom  
**NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK**  
 Programmdirektion Hörfunk  
 Orchester, Chor und Konzerte  
 Rothenbaumchaussee 132  
 20149 Hamburg  
 Leitung: Achim Dobschall

**NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER**  
 Management: Sonja Epping

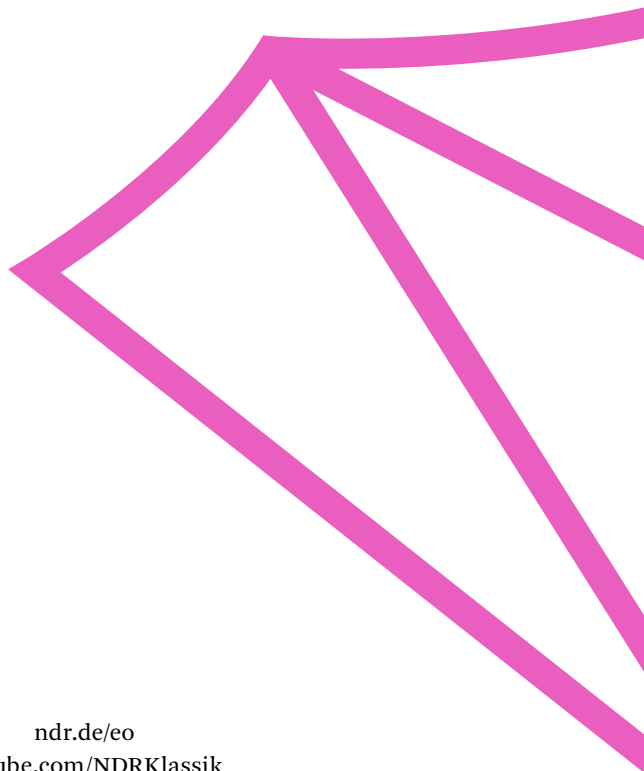
Redaktion des Programmheftes  
 Julius Heile

Der Einführungstext von Dr. Harald Hodeige  
 ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos  
 Culture-Images / fai (S. 3)  
 AKG-Images / Liszt Collection (S. 5)  
 Felix Broede (S. 6)

NDR Markendesign  
 Design: Factor, Realisation: Klasse 3b  
 Druck: Eurodruck in der Printarena  
 Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Nachdruck, auch auszugsweise,  
 nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.



[ndr.de/eo](http://ndr.de/eo)  
[youtube.com/NDRKlassik](https://youtube.com/NDRKlassik)